

CARL-WILHELM CLASEN

Rheinische Goldschmiedekunst der Renaissance- und Barockzeit

Nachträge und Berichtigungen zum Katalog der Ausstellung vom 16. 1. bis 2. 3. 1975 im Rheinischen Landesmuseum Bonn

Zu Katalog-Nr. 4:

Kokosnußpokal, Köln um 1560, Meister mit Wappen.
Florenz, Museo degli Argenti.



Die Beschau ist nach der Inaugenscheinnahme tatsächlich identisch mit MT 1, die 1557 nachweisbar (siehe Kat.-Nr. 1), aber wohl bis um 1570 in Gebrauch geblieben ist. Die Diskrepanz zwischen der durch R. Fritz erst in die Zeit nach 1586 datierten Schnitzerei der Kokosnuß und der offensichtlich früheren Silberarbeit bleibt einstweilen ungeklärt. Der Pokal muß im Zusammenhang mit dem Berliner Birnpokal (Kat.-Nr. 5) und dem dort zitierten Kokosnußpokal aus Privatbesitz gesehen werden (Abb. 1). Die beiden Nußpokale verbinden die ähnliche Profilierung des Trichteraufsatzes mit dem geschweiften Lippenrand, die hermenförmigen Spangen vor der Nuß, die wulstige Halterung der Nuß mit Renaissance-Masken, die von Beschlagwerk eingefast werden, und der runde, gleichprofilierter Fuß. Dabei fällt beim Florentiner Pokal die schärfere Profilierung aller Glieder und die differenziertere Ausgestaltung der Details, etwa der Masken, sofort ins Auge. Die etwas weicheren, man könnte auch sagen verschliffeneren Formen des anderen Nußpokals lassen auf eine spätere Entstehung schließen.

Dieser zweite, aus Privatbesitz stammende Nußpokal ist durch den Vergleich der Einzelformen des Fußes und des ösenförmigen Schaftes ein Werk des 'Meisters des Berliner Birnpokals', was durch die Marken jetzt bestätigt ist (siehe Kat.-Nr. 5). Die relative Chronologie beider Stücke ist durch die Beschauzeichen vorgegeben: Der Birnpokal liegt später als die beiden Kokosnußpokale, und er scheint auch in den Stilformen seiner Dekoration, in den gravierten Arabesken der Kupa und des Deckels, in den Manschetten aus scharf geschnittenen Akanthusblättern und wohl auch in der reduzierten Ausformung der Schaftöse auf seine spätere Entstehung hinzuweisen (siehe Kat.-Nr. 5).

Zu Kat.-Nr. 5:

Birnpokal, Köln um 1580, Meister mit Wolfsangel-Hausmarke.
Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Kunstgewerbemuseum.



Das Beschauzeichen deckt sich nicht mit MT 1, auch nicht mit einem anderen dieser Markentafel. Auf Grund des Vorkommens auf anderen Werken ist es zwischen 1580 und 1600 zu datieren. Inzwischen ließ sich der im Katalog zum Vergleich herangezogene Kokosnußpokal aus Privatbesitz durch die Goldschmiedezeichen als Erzeugnis des gleichen Meisters nachweisen (Abb. 1). Der Po-

kal zeigt neben dem Meisterzeichen mit Wolfsangel-Hausmarke eine Kölner Beschau nach MT 1, die 1557 nachweisbar ist, jedoch wohl bis um 1570 in Gebrauch war. Demnach müßte dieser Kokosnußpokal dem Berliner Birnpokal zeitlich vorangegangen sein und dieser eher in die Zeit um 1580 gerückt werden (vgl. die Bemerkungen zu Kat.-Nr. 4).

Zu Kat.-Nr. 6:

Prunkpokal, sog. 'Geusenbecher', Köln 1578, G. Sibricht, Sigbergh.
Wesel, Rathaus.



Das Beschauzeichen entspricht nicht MT 2, auch nicht dem des Berliner Birnpokals (um 1580/1600). Mit der Datierung '1578' liegt es zwischen diesen beiden. Die Inschrift des ausgestellten 'Geusenbeckers' der Wallonen ist in Kapitalen graviert und lautet buchstabengetreu: AMPLISS' SEN.P'QUE WESALIENSI BELGICO GALLI PROPTER PVRAM EVANGELII PROFES- SIONEM PATRIA PVLSI OB ACCEPVTM / IN PERSECUTIO(N)E HOSPITALITATIS BE- NEFICIV(M) HOC GRATI ANIMI TESTIMONIVM D. D. A° EXILII XI ET CHR(ist)O NATO 1578 (auf dem Deckelrand). Auf dem Schild der Deckelstatuette: CONSERVA DOMINE WESALIAM INCLITAM HOSPITIVM ECCL(esi)AE TUAE. Die anderen Inschriften sind im Katalog exakt wiedergegeben.

Zu Kat.-Nr. 7:

Turmmonstranz, Köln 1618, R. Aldenburg.
Niederembt, Kr. Bergheim, St. Martin.

Dieser Gruppe von Turmmonstranzen, die bereits im Zusammenhang bearbeitet worden sind (Literaturangabe im Katalog), sind weitere Stücke anzuschließen, die während und nach der Ausstellung dem Berichterstatter bekannt geworden sind:

1. Reliquienmonstranz für den hl. Antonius Abbas, ohne Goldschmiedezeichen, zweites Viertel des 17. Jahrhunderts, in Swisttal-Straßfeld, Rhein-Sieg-Kreis (mit Sechspfuß in Aachen-Maastrichter Stilformen). Lt. freundlicher Mitteilung vom Pfarrer Prof. Dr. Udo Borse in Straßfeld.
2. Turmmonstranz, Köln, zweites Viertel 17. Jahrhundert, angeblich Messing versilbert und vergoldet (demnach wohl keine Marken). Köln-Deutz, St. Heribert. Im Strebewerk Maria und Johannes Ev., auf der Kuppel Muttergottes, auf der Turmspitze Kruzifix. Beide sind nicht publiziert.

Zu Kat.-Nr. 13:

Trinkbecher, Köln um 1620, Meister mit Hausmarke.
Bonn, Rheinisches Landesmuseum.
Die Inv.-Nr. lautet richtig: 71.0225.

Zu Kat.-Nr. 21:

Kölner 'Dommonstranz', Köln 1657, Chr. Schweling.
Köln, Domschatz.

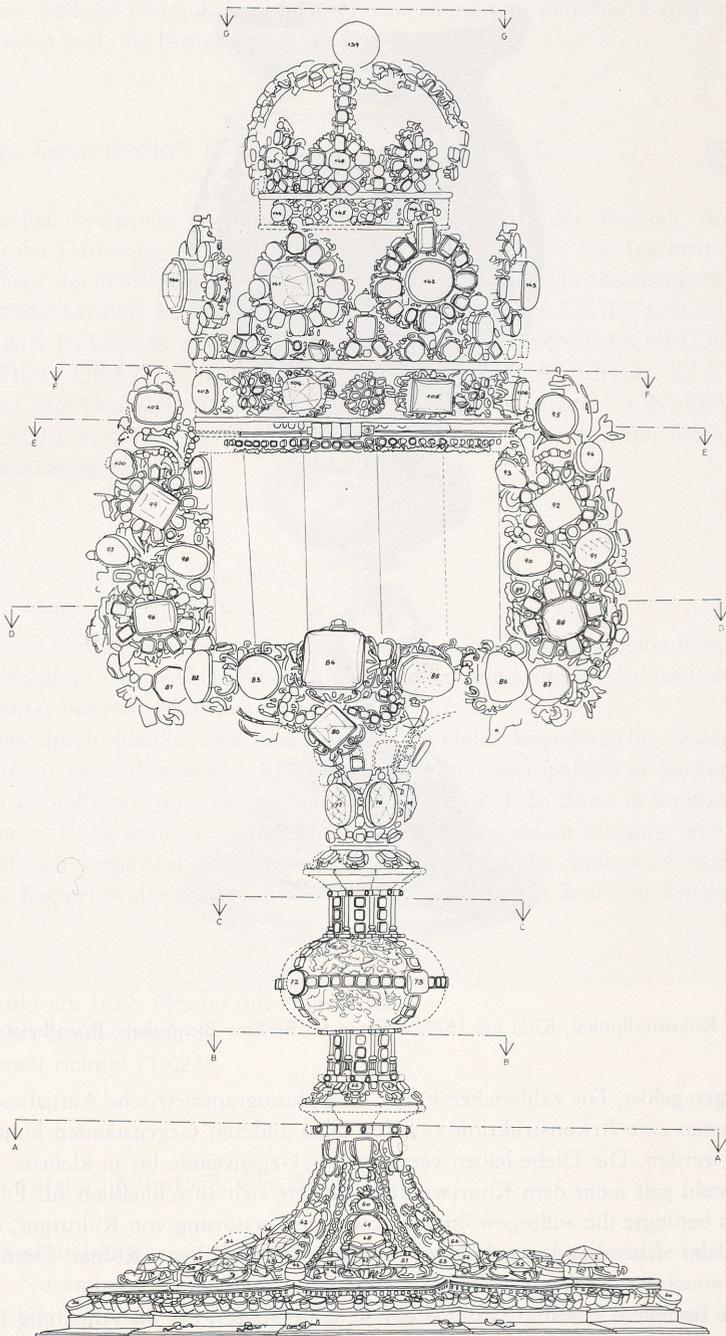
Diese bedeutendste und kostbarste Barockmonstranz Kölner Provenienz wurde in der Nacht zum Sonntag, dem 2. November 1975 zusammen mit anderen Stücken aus der Schatzkammer des Kölner Doms geraubt. 'Der Einbruch verursachte dem Domschatz den größten Schaden, den er seit der Zeit der Revolutionskriege um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert erlitten hat. Inzwischen wurden die Täter gefaßt und zahlreiche Stücke des Diebesgutes sichergestellt. Das goldene Gerüst der Edelsteinmonstranz dürfte eingeschmolzen sein, der Kristallzylinder und die Kristallkuppel sind vermutlich zerschlagen worden. Jedoch sind etwa 80–85 Prozent der großen und mittleren Steine, die den Hauptschmuck der Monstranz ausmachten, wieder aufgetaucht. Viele Steine wurden



1 Kokosnußpokal, Köln um 1570, Meister des Berliner Birnpokals. Privatbesitz.

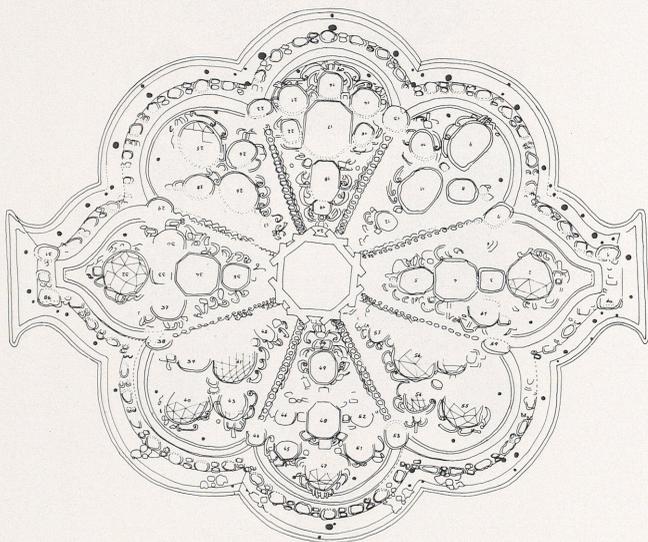
aus den Fassungen gelöst. Die zahlreichen Fotos, eine photogrammetrische Aufnahme und mehrere Zeichnungen lassen eine Rekonstruktion zu. Von allen anderen Gegenständen konnten Teile zurückgewonnen werden. Die Diebe haben versucht, die Gegenstände bis in kleinste Teile zu zerlegen. Der Diebstahl galt nicht dem Kunstwerk, er richtete sich ausschließlich auf Edelsteine, Gold und Silber. Das bedingte die außergewöhnlich grausame Zerstörung von Kulturgut, das zum kostbarsten Besitz des Abendlandes gehörte... (Pater W. Schulten, Kölner Dombl. 41, 1976, 265 f.).

Im Rahmen der Bonner Ausstellung machte der Berichterstatter, der die Abteilung Photogrammetrie beim Landeskonservator Rheinland in Bonn leitet, den Versuch einer photogrammetrischen Meßbildaufnahme einer Monstranz mit der Stereomeßkammer SMK 40 von Zeiss, um ein Vorsatzlinsenpaar für Nahaufnahmen zu erproben. Als Objekt diente zufälligerweise die Kölner 'Dommonstranz', die sich zu der Zeit im Tresor des Rheinischen Landesmuseums befand. Aus Mangel an Erfahrung, da es sich um einen ersten Versuch handelte, wurde leider nur je eine Aufnahme der



2 Kölner 'Dommonstranz'. Photogrammetrische Auswertung, Rückansicht.
Maßstab 1 : 3.

Vorder- und der Rückseite angefertigt und zwar mit der vorgegebenen Basis von 40 cm bei einem Aufnahme-Abstand von ca. 60 cm. Dadurch ist bei der Auswertung am Topocart aus Jena nur mit größter Mühe ein brauchbares Stereomodell zu gewinnen. Ein weiteres Hindernis ist die geringe Tiefenschärfe bei dem kurzen Aufnahmeabstand, die in unserem Fall nur das vordere Drittel der Monstranz ausreichend scharf erscheinen läßt. Immerhin reichen die Meßbildaufnahmen aus, um aus einer Reihe von Teilauswertungen eine sehr genaue Rekonstruktionszeichnung der Monstranz im Maßstab 1 : 1 (mit Ansichten, Schnitten und Grundriß) herzustellen, die als Grundlage für den möglichst originalgetreuen Nachbau dient, der inzwischen beschlossen worden ist (Abb. 2; 3). Mit der Rekonstruktion ist der Kölner Domgoldschmied P. Bolg beauftragt. Fuß und Schaft sind unter Verwendung des erhalten gebliebenen Edelsteinschmucks bereits fertiggestellt (Februar 1979). Ein ausführlicher Bericht über die photogrammetrische Rekonstruktion der Dommonstranz ist für das Kölner Domblatt vorgesehen.



3 Kölner 'Dommonstranz'. Photogrammetrische Auswertung, Fuß-Grundriß.

Zu Kat.-Nr. 22:

Prunkmonstranz, Köln 1667, Christian Schweling.
Limburg a. d. Lahn, Domschatz.

Wegen des Mangels an guten Fotos dieser zweiten Monstranz des Christian Schweling wurde im Rahmen der Ausstellung je eine Aufnahme der Vorder- und Rückseite angefertigt, die die nicht sehr gute Katalog-Nr. 9 ersetzen sollen (Abb. 4; 5). – Übrigens stammt die Limburger Dommonstranz nicht aus dem Trierer Dom, wie es der Katalog im Anschluß an alle Publikationen der letzten 50 Jahre angibt. H. W. Kuhn wies kürzlich nachdrücklich darauf hin, daß sie aus der Kurfürstlichen Hofkapelle auf Ehrenbreitstein kommt (H. W. Kuhn, Zur Geschichte des Trierer und des Limburger Domschatzes. Die Pretiosenüberlieferung aus dem linksrheinischen Erzstift Trier seit 1792. Arch. f. mittelrhein. Kirchengesch. 28, 1976, 182).

Zu Kat.-Nr. 24:

Wasserkanne, Köln Mitte 17. Jahrhundert, H. Lieker.
Osnabrück, Domschatz.

Beschau und Meisterzeichen entsprechen exakt MT 8 und MT 42 (die Fragezeichen können gestrichen werden).



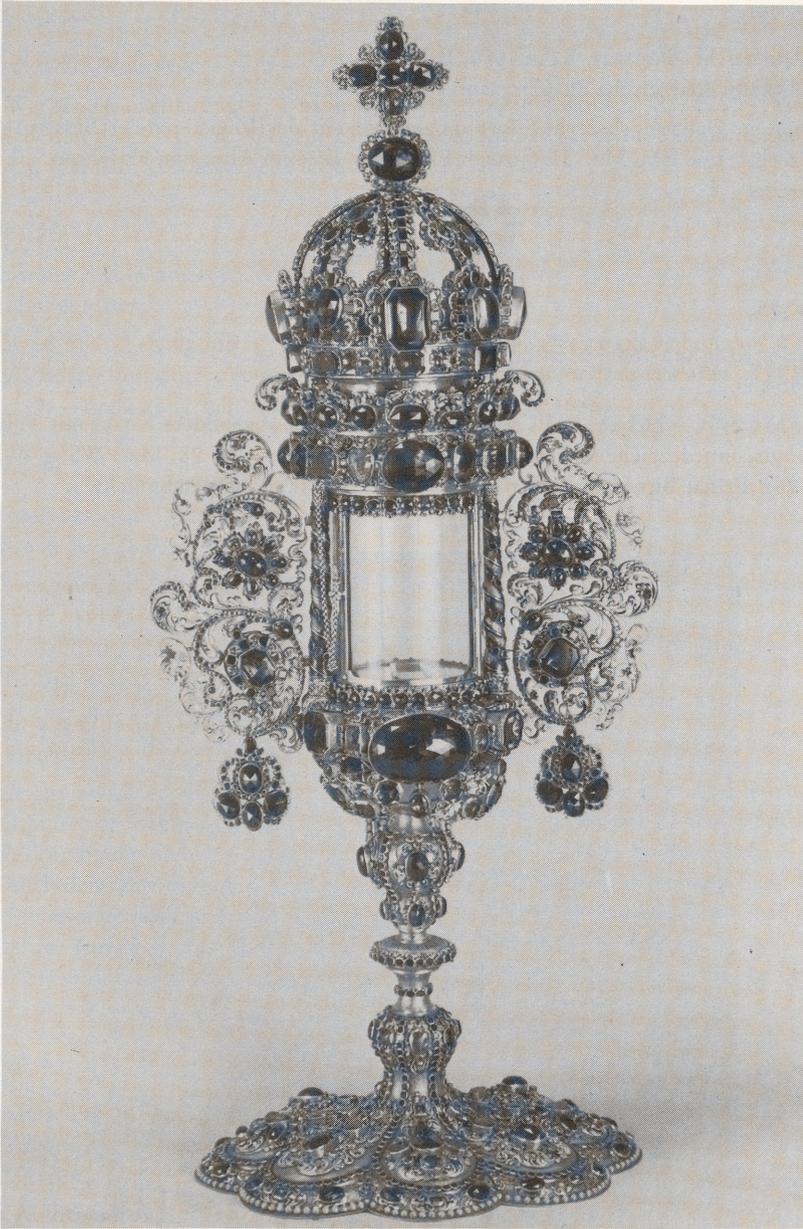
4 Prunkmonstranz, Köln 1667, Christian Schweling. Vorderseite. Limburg a. d. Lahn, Domschatz.

Zu Kat.-Nr. 26:

Expositorium, Köln 1678, N. Kaff, und Augsburg vor 1678, A. Gaab.
Münster i. W., Dom.



Der Katalogtext wurde nach den Bau- und Kunstdenkmälern Westfalens 41, Münster, Dom, S. 406 ff., verfaßt. Das Original konnte erst in Bonn anlässlich der Ausstellung in Augenschein genommen werden. Dabei stellte es sich heraus, daß nur der Sockelteil zwischen den beiden profilier-



5 Prunkmonstranz (wie Abb. 4). Rückseite.

ten Holzplatten von dem Kölner Nikolaus Kaff angefertigt und gemarkt worden ist: Beschau Köln mit Buchstabe A = 1671 bis vor 1679 nachweisbar (MT 10), Mz.: NK (MT 43). Der silberne Aufsatz, der aus Bodenplatte, rundbogigem Rahmen, zwei Kerzenhaltern, vier Putten und Krone besteht, zeigt an verschiedenen Stellen (an den Kerzenarmen und im Laubwerk) die Augsburger Beschau (nicht bei R³) und das Mz. AG in Oval (R³, 643: wahrscheinlich Adolf Gaab, heiratet 1664, † 1695). Lt. freundlicher Mitteilung von Dr. H. W. Seling, München, kommt diese Beschau an einem 1674 datierten Gegenstand vor und ist 'wahrscheinlich vor 1678' zu datieren.

Zu Kat.-Nr. 29:

Reliquienbüste des hl. Donatus, Köln 1656, Balth. Lutz.
Münstereifel, kath. Pfarrkirche St. Chrysantus und Daria.

Der Büste ist ein Devotionsherz in Silber umgehängt mit der Münstereifeler Beschau (steigender Löwe nach rechts) und dem Mz.: IE (Joseph Elbertz, † 1774 im Alter von 95 Jahren. – Lit.: Scheffler, Münstereifel 1).



Zu Kat.-Nr. 35:

Vortragekreuz, Köln um 1685, Meister mit Hausmarke.
Köln, St Aposteln.

Das Mz. ist MT 47b. – Der ebenfalls ausgestellte, aber nicht abgebildete Knauf mit Tülle entstand nach den Goldschmiedezeichen erst ca. 1786/90 (Beschau Köln, MT 28, Mz.: WS = Wilhelm Sittmann, MT 76). Er hat Birnform und ist mit getriebenen Girlanden geschmückt.



6 Muttergottes, Wappen an der Rückseite, Köln 1680/90, J. Lutz.
London, Victoria & Albert Museum.

Zu Kat.-Nr. 40:

Muttergottes, Köln 1680–90, J. Lutz.
London, Victoria & Albert Museum.

Die Statue ist mit dem Mz. IL des Jacobus Lutz (MT 51) und merkwürdigerweise mit zwei verschiedenen Beschauzeichen markiert. Am Saum des Rockes findet sich die Kölner Beschau mit dem Buchstaben 'C' (nachweisbar 1682–89), an der rückseitigen Klappe aber mit dem Buchstaben 'B' (nachweisbar 1679–80). An dieser Klappe befindet sich auch das Wappen, das entgegen der Katalogangabe nicht sicher identifiziert ist (Abb. 6).

Zu Kat.-Nr. 43/44:

Johann Franziskus Weisweiler

Zu seinen Werken ist nachzutragen: 1 Monstranz (1690). Zur Literatur: R³, 2760 – van Ham-Clasen 745 – Scheffler 1642 – C.-W. Clasen, Eine barocke Kölner Monstranz in der kath. Pfarrkirche St. Severin zu Mehlem. Godesberger Heimatbl. 14, 1976, 5 ff.

Zu Kat.-Nr. 47:

Abendmahlsrelief, Köln um 1685, M. Huilingh.
Köln, Ursulinenkloster.

Die Beschau ist MT 12 (Köln mit 'C'). – Da Mathias Huilinghs Vater ein 'Schnitzler' war (siehe Katalog S. 75), wären von dort aus seine bildhauerischen Fähigkeiten zu erklären. Vgl. hierzu auch Clasen a. a. O. – Ergänzung seiner Werke: Retabelmonstranz (1685).

Zu Kat.-Nr. 49:

Retabelmonstranz, Köln 1704, J. Rütgers.
Mittelstrimmig, Kr. Zell/Mosel.

Der Geschenkgeber, Pfarrer Paul Koch, starb 1729 in Mittelstrimmig. Sein Grabstein ist in den Kdm. Kr. Zell, Abb. 210, dargestellt.

Zu Kat.-Nr. 51:

Kelch, Köln um 1705/10, J. Rütgers.
Köln, St. Gereon.

Detailvergleiche zwischen diesem und dem Dornschen Kelch in Rheinbreitbach (siehe unten Nr. 61) aus den Jahren zwischen 1706 und 1711 zeigen die enge Verwandtschaft beider Stücke. Das Beispiel der Verkündigung Mariae und der Geburt Christi auf beiden Kelchfüßen (Abb. 7–10) verdeutlicht aber auch den feinen Unterschied in der Qualität der Ausführung, auf den beim Nachtrag zu Kat.-Nr. 61 besonders hingewiesen wird. Der volle Namenszug Rütgers' an der Innenwand des Sarkophags der Auferstehung Christi, auf den W. Schulten in seiner Einleitung 'Kelch und Monstranz' auf S. 30 des Katalogs besonders aufmerksam gemacht hat, ist in Abb. 11 deutlich sichtbar.

Zu Kat.-Nr. 52:

Bruderschaftsschild, Köln Anfang 18. Jahrhundert, J. Rütgers.
Köln, St. Alban.

Dieses vorzügliche Relief Johann Rütgers' konnte in der Ausstellung nicht gezeigt werden, weil es an seinem Aufbewahrungsort zur Zeit nicht auffindbar ist.

Zu Kat.-Nr. 54:

Retabelmonstranz, Köln um 1720, J. Rütgers.
Morsbach, Oberbergischer Kreis.

Die verschlagene Beschau ist zweifellos mit MT 14 identisch, nachweisbar zwischen 1714 und 1724.

Zu Kat.-Nr. 57:

Strahlenmonstranz, Köln 1710, J. J. Hüls.
Duisburg-Hamborn, St. Johann.

Die Figur unterhalb des herzförmigen Schaugefäßes stellt den Pfarrpatron, den hl. Johannes Ev., dar (nicht Maria Magdalena).

Zu Kat.-Nr. 61:

Kelch, Köln zwischen 1706 und 1711, G. und F. Dorn.
Rheinbreitbach, Kr. Neuwied, St. Maria Magdalena.

Dieser großartige Kelch ist eine Gemeinschaftsarbeit des Vaters Gerard Dorn und des Sohnes Ferdinand, was sich erst während der Ausstellung herausgestellt hat. Er zeigt an Kuppä und Fußrand jeweils drei Goldschmiedezeichen (in Köln ohne Beispiel!): Kölner Beschau 'vor 1712' (MT 13), Mz.: GD = Gerard Dorn (MT 50) und FD = Ferdinand Dorn (MT 63). Da Ferdinand (laut Kuphal a. a. O.) die Werkstatt seit 1705 über den Tod seines Vaters (vor 1708) hinaus bis spätestens zu seiner Hochzeit (2. Februar 1712) auf 'gemeinsame Rechnung' geführt hat, nachdem er Anfang 1706 auch Meister geworden war, muß dieser Kelch in die Jahre 1706–1711 datiert werden, möglicherweise auch 1706–1708, da nicht bekannt ist, ob er während der Zeit der 'gemeinsamen Rechnung' nach dem Tode des Vaters dessen Mz. weiter mitbenutzt hat. Nach diesen Feststellungen muß die Inschrift von 1719 nachträglich angebracht worden sein. Durch die Neudatierung rückt der Kelch also in die unmittelbare zeitliche Nähe des Rütgersschen Kelches in Köln, St. Gereon (siehe oben Nr. 51), der auf Grund seines Beschauzeichens vor 1712 entstanden ist. Auf die stilistische Nähe wies ich bereits im Katalog hin. Beim Vergleich beider Kelche, der während der Ausstellung möglich war (Abb. 7–10) zeigt sich ein Unterschied in der künstlerischen Qualität: Rütgers' Ornamente sind feinteiliger und exakter in der Ausführung. Die getriebenen, reliefartigen Darstellungen sind sicherer in der Proportionierung der Figuren und im Detail; die figürlichen Kompositionen auf dem Fuß sind klarer gegliedert und schärfer in den Konturen. Dagegen ist der Dornsche Kelch – wenn auch nur um eine Nuance – gröber und auch unklarer in Detail und Komposition. All das spricht für die Priorität des Rütgersschen Kelches. Allerdings hebt die Idee der Verwendung einer Ecclesia als Schaft den Rheinbreitbacher Kelch der Dorns aus den zeitgenössischen Kölner Werken heraus. Die (nachträgliche!) Kursivinschrift unter dem Fuß lautet: *Chrysanthus et Gudula Beckers Dederunt 1719 22 Apr.*

Zu Kat.-Nr. 62:

Deckeldose, Köln um 1710, H. Koppers.
Köln, Kunstgewerbemuseum.

Diese laut Beschau vor 1712 zu datierende Zuckerdose entspricht einem Typus, der z. B. in Augsburg vorgeprägt war. Man vergleiche die in der 'Weltkunst' vom 15. 2. 1975, S. 229, abgebildete Dose mit ähnlichen Abmessungen: H. 8 cm, Br. 13,5 cm, T. 10 cm; Augsburger Beschau von 1696–1705 (R³, 202), Mz.: PV (R³, 861 = anonym). München, Kunsthandel M. Ritter.

Zu Kat.-Nr. 63:

Altaraufsatz (Repositorium), Köln 1729, H. Koppers.
Münster i. W., St. Mauritz.

Beschau: Köln mit Zahl '12' (MT 16), nachweisbar 1728/29, Mz.: HK (MT 64). Die Beschau bestätigt also die urkundliche Datierung 1729.

Zu Kat.-Nr. 64:

Helmkanne mit Becken, Köln zwischen 1714 und 1724, T. Wendels.
Köln, Kölnisches Stadtmuseum im Zeughaus.

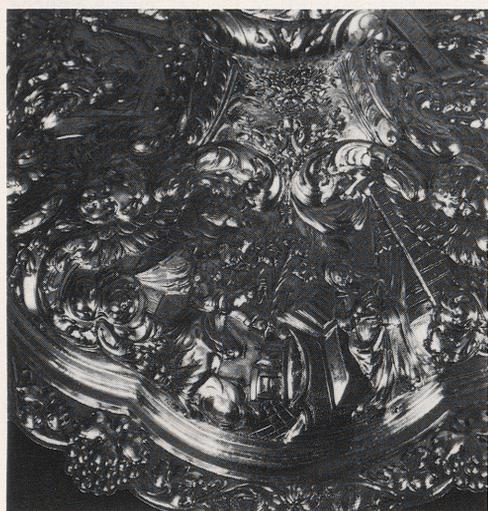
Tilman Wendels wurde um 1713 Meister, das Beschauzeichen (MT 14) ist zwischen 1714 und 1724



7



8



9



10

7 Kelch, Köln um 1705/10, J. Rütgers.
Köln, St. Gereon. Verkündigung Mariae.

8 Kelch (wie Abb. 7). Geburt Christi.

9 Kelch, Köln um 1706/11, G. und F. Dorn.
Rheinbreitbach, Kreis Neuwied. Verkündigung Mariae.

10 Kelch (wie Abb. 9). Anbetung der Könige.

11 Kelch (wie Abb. 7).
Auferstehung Christi mit Signatur J. Rütgers'. 11



nachweisbar, daher die Datierung 'zwischen 1714 und 1724'. Das gravierte Wappen des Auftraggebers konnte (lt. freundlicher Mitteilung des Frhr. v. Wolff Metternich, Köln-Bayenthal, und des ehem. Leiters der Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes Rheinland in Köln-Deutz, Dr. Brandts) identifiziert werden. Es gehört der (ausgestorbenen) westfälischen Familie der Freiherren von Neuhoff.

Zu Kat.-Nr. 66:

Prunkpokal, Köln zwischen 1715 und 1724, G. Hüls.

Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Kunstgewerbemuseum.

Dieser großartige Willkomm hat zweifellos ursprünglich zum Kölner Ratssilber gehört. Während der Ausstellung hat sich diese im Katalog ausgesprochene Vermutung im Gespräch mit vielen Fachkollegen gefestigt. Das Stadtwappen an so hervorragender Stelle und die gesamte Ikonographie lassen nur diesen einen Schluß zu. Zur Datierung: Die Beschau (MT 14, nicht MT 16) ist zwischen 1714 und 1724 nachweisbar. Gerhard Hüls wurde 1715 Meister in Köln. Die Entstehung fällt also in die Jahre 1715 bis 1724. Zur Ikonographie: Die beiden Figuren auf dem Deckel, eine weibliche mit erhobener rechter Hand, aus der das Attribut verloren ist, und eine männliche mit Dreschflegel stellen die beiden Kölner Symbolgestalten 'Bauer und Jungfrau' dar (Abb. 12), die heute zusammen mit dem später dazugekommenen Prinzen das Dreigestirn der Kölner Fastnacht bilden. In der Darstellung als Deckelfiguren, also an exponierter Stelle mit dem Stadtwappen zu Füßen, wird ihre überragende Bedeutung sichtbar vor Augen geführt.

Bereits im späten Mittelalter steht der 'kaiserliche Bauer' als Symbolgestalt für Köln, seit dem 16. Jahrhundert als Schild- und Wappenhalter. Gegen 1580 wird ihm die Jungfrau beigesellt. Der Bauer hält gewöhnlich das Reichswappen (doppelköpfiger Adler), die Jungfrau das Kölner Drei-Kronen-Wappen, wie es auf zahlreichen Kölner Stadtansichten zu sehen ist (siehe A. Wrede, Der Kölner Bauer im Lichte der Forschung = *Nen Kölschen Ovend*, Köln o. J. [1915]. – Dr. W. Schäfke, Köln, machte mich freundlicherweise auf diesen schwer zugänglichen, reich illustrierten Aufsatz aufmerksam, der sich mit der Entstehung und Bedeutung der beiden Symbole ausführlich auseinandersetzt). In der freien Hand müßte die Jungfrau den grafischen Vorlagen zufolge einen Kranz halten. Zweifellos haben beide Figuren mit der dem Partner zugewendeten Hand gemeinsam ein Wappen gehalten. Wenn man annimmt, daß das ihnen zu Füßen angebrachte Stadtwappen an seinem ursprünglichen Platz steht, so müßten sie mit der Hand das Reichswappen gehalten haben, das dann später verloren ging.

Auf dem Deckelwulst, an der Kuppawandung und auf dem Fuß befinden sich je drei Medaillons mit folgenden getriebenen Darstellungen, die alle in Beziehung zur Stadtgeschichte stehen. Auf dem Deckel:

1. vorn in der Mitte der hl. Petrus mit zwei Schlüsseln (Abb. 13),
2. der hl. Johannes Ev. mit Kelch und Schlange in der Linken, die Rechte zum Segen erhoben (Abb. 14),
3. der hl. Bartholomäus mit großem Messer (oder Paulus mit kurzem Schwert?) (Abb. 15).

An der Kuppawandung:

1. vorn in der Mitte die Anbetung der hl. Drei Könige (Abb. 16),
2. die hl. Ursula mit Krone, Pfeil und Palmzweig (Abb. 17),
3. der hl. Gereon in Rüstung mit Fahne und Schild (Abb. 18).

Auf dem Fußrand wohl drei Kölner Bischöfe:

1. der hl. Kunibert mit dem Modell seiner Kirche (vorn in der Mitte) (Abb. 19),
2. der hl. Anno (?) mit dem verkürzten Modell von St. Gereon (?) (Abb. 20),
3. ein hl. Bischof mit Flammenschwert, vielleicht der hl. Heribert, der sich durch feurige Reden auszeichnete (Abb. 21).



12 Prunkpokal, Köln um 1715/24, G. Hüls.
Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Kunstgewerbemuseum.
Ehemals Kölner Ratssilber: Bauer und Jungfrau.



13 Prunkpokal (wie Abb. 12). Hl. Petrus.



14 Prunkpokal (wie Abb. 12). Hl. Johannes Ev.



15 Prunkpokal (wie Abb. 12). Hl. Bartholomäus (?).

Zu Kat.-Nr. 71:

Schützenschild, Köln 1753, J. Rohr I.
Brühl, St. Sebastianus-Schützenbrüderschaft.

Dieses Schild konnte aus technischen Gründen nicht ausgestellt werden.

Zu Kat.-Nr. 82:

Kelch, Köln um 1750/60, F. Brewer.
Köln, St. Aposteln.

Durch die Bestimmung der Beschau (MT 21 statt MT 20) ist der Kelch 'um 1750/60' zu datieren. Als dritter Stempel ist ein französischer aus napoleonischer Zeit 'für ausländische Erzeugnisse' (R³, 5899) eingeprägt.



16 Prunkpokal (wie Abb. 12). Hl. Drei Könige.



17 Prunkpokal (wie Abb. 12). Hl. Ursula.



18 Prunkpokal (wie Abb. 12). Hl. Gereon.



19 Prunkpokal (wie Abb. 12). Hl. Kunibert.



20 Prunkpokal (wie Abb. 12). Hl. Anno (?).



21 Prunkpokal (wie Abb. 12). Hl. Heribert (?).

Zu Kat.-Nr. 87:

Kelch mit Emails, Köln um 1760, W. Sittmann.
Köln, St. Maria im Kapitol.

Das zweite Emailmedaillon am Fuß, einen behelmten Heiligen mit Habit und Skapulier, Brustpanzer und Schwert darstellend, dürfte der hl. Wilhelm sein, der Namenspatron des Goldschmieds.

Zu Kat.-Nr. 97:

Zylindermonstranz, Köln ca. 1771/73, Joan Rohr II.
Köln, St. Maria im Kapitol.

Zur Ikonographie ist nachzutragen: Am Sockel des Schaugefäßes, unterhalb von zwei einander zugewandten Engelsköpfen, ein getriebenes Relief mit der Darstellung des hl. Martin zu Pferde, sich dem Bettler zuneigend und seinen Mantel mit dem Schwerte teilend.

Zu Kat.-Nr. 98:

Kelch, Köln ca. 1780/85, Joan Rohr II.

Kleve, St. Mariae Himmelfahrt.

Der Kelch zeigt die Beschau MT 27 (nicht MT 28). Damit ist er 'ca. 1780/85', also möglicherweise noch vor dem Tod J. Rohrs (1783), zu datieren. Wegen der schwächeren Qualität scheint es sich um eine Werkstattarbeit zu handeln.

Zu Kat.-Nr. 102:

Paar Tafelleuchter, Köln um 1780, P. Knips.

Bonn, Rheinisches Landesmuseum.

Daß es sich bei diesen Leuchtern um ein verbreitetes Muster handelt ('Katalogware'), ist im Katalog schon angedeutet, mit dem Hinweis auf die Gegenstücke (um 1786/90) von H. J. von der Rennen aus Köln im Kölner Stadtmuseum (Kat.-Nr. 78). Inzwischen fanden sich weitere Stücke desselben Musters aus Augsburg, Bonn und Hamm:

1. zwei Paar, Augsburg ca. 1780, Kunsthandel H. G. Klein, Köln,

2. weitere sechs bis acht Stücke aus drei verschiedenen Augsburger Werkstätten, ca. 1780/90. Gesehen bei drei Kunsthändlern auf der Westdeutschen Kunst- und Antiquitätenmesse in Köln, März 1977,

3. drei Paar, H. 25 und 26 cm, Bonn nach 1780, Christian Baur (ca. 1780–1805). Privatbesitz,

4. ein Paar, H. 24,6 cm, Ende 18. Jahrh. Bz: Hamm, Mz.: FK = Friedrich Christoph Daniel Kühl. Hamm, Städtisches Gustav-Lübcke-Museum (Katalog 'Altes Silber aus der Stadt Hamm', Ausstellung im Städtischen Gustav-Lübcke-Museum Hamm 1969).

Zu Kat.-Nr. 103:

Altarkreuz, Köln ca. 1771/73, S. J. Knips.

Bonn, Rheinisches Landesmuseum.

Ein ähnliches, mit Silber beschlagenes Altarkreuz, fast ein Gegenstück, nur ohne Marken, befindet sich in einer rheinischen Privatsammlung (Abb. 22). Zwar liegt dem Korpus ein anderer Typus zu Grunde und die Balkenenden des Kreuzes sind nur mit je einer schlichten Palmette verziert. Doch ist der Sockelteil sehr ähnlich gestaltet und etwas vollständiger in der Erhaltung. Um den Kreuzesfuß windet sich eine Schlange hinab bis auf den Sockel in Mauersteinimitation. Im Obergeschoß des Sockels als zentrales Thema die Vorführung Christi vor Pilatus: Pilatus steht vor seinem Thronessel, links Christus, rechts zwei Kriegsknechte mit Hund. An der linken Seite die Geißelung (drei Figuren); rechts Christus in der Rast und zwei Kniende. Im mittleren Hauptgeschoß in der Mitte das hl. Abendmahl in einem Innenraum mit großer Vorhangdraperie. Davor zwei kniende Stifterfiguren in zeitgenössischer Tracht in Ornat und mit Perücke, die linke mit Pelzcape und Birett in der Hand, die rechte mit Hermelinmantel und großem Brustkreuz, die Bischofsmütze in der Hand. Links zu Seiten die Ölbergsszene: Christus und zwei schlafende Jünger unter Baum, der Engel mit Kelch oben in einer Wolke. Rechts die Darstellung der Kreuztragung vor Stadtkulisse. Die drei Szenen sind durch Volutenpilaster getrennt, auf denen die vier (vollplastischen) Evangelisten sitzen. Unten im Sockel drei Kniende und ein Lamm in einem gewölbten Raum (Grablegung?). Hinter der Seitentür der Abendmahlsdarstellung eine Inschrift: *Ganete. Josef Kranz (?) Düren 1826* (vgl. Scheffler, Düren 10: Caspar Joseph Crantz, geb. um 1807, gest. 7. 5. 1826 als 19jähriger Goldarbeiter).

Zu Kat.-Nr. 109:

Becherschraube, Aachen um 1630, D. v. Rath.

Aachen, Suermondt-Museum, Slg. Ludwig.

Zur Literatur ist zu ergänzen: Reallexikon der Deutschen Kunst s. v. Becherschraube.

Zu Kat.-Nr. 114:

Zwei Standleuchter, Aachen 1693 (?), J. J. (v.) Orsbach.
Aachen, Domschatz.

Das Mz. ist identisch mit MT 93 (nicht MT 92).

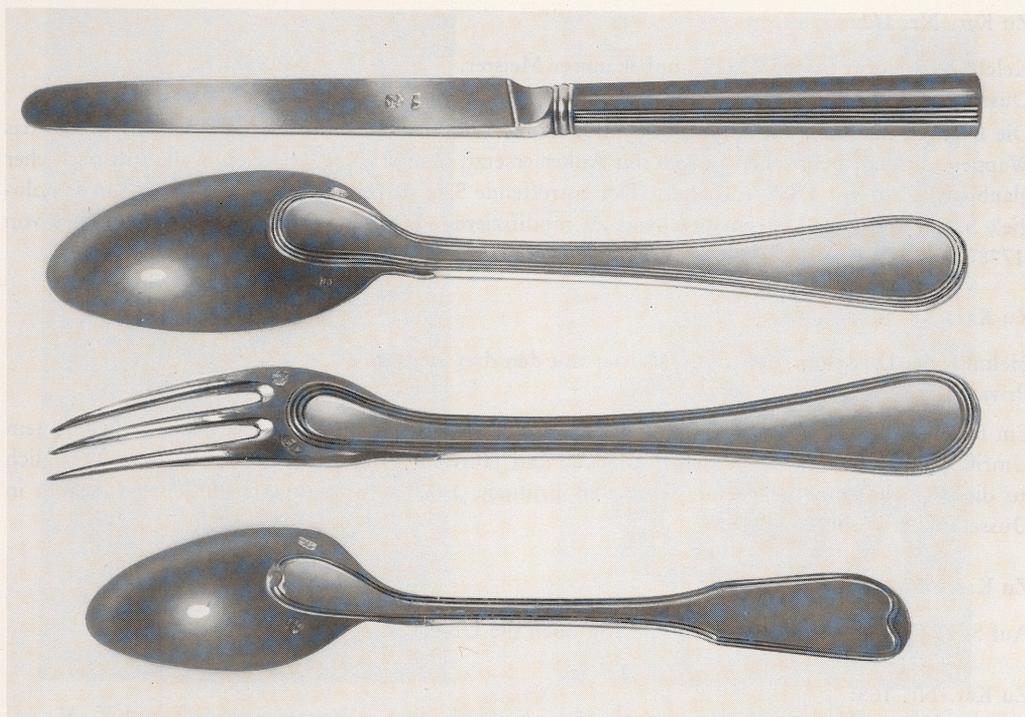
Zu Kat.-Nr. 143 ff.:

Andreas Emmel, Bonn

Zu den Werken ist nachzutragen: 1 Terrine (nach 1792) – vergoldetes Tafelbesteck, bestehend aus 70 Teilen (um 1792) (Abb. 23) – 1 Kaffeekanne (Ende 18. Jahrh.) – 1 Mokkakanne (Ende 18. Jahrh.).



22 Altarkreuz, Köln um 1770/80. Privatbesitz.



23 Vier Teile aus einem großen Besteck, Bonn um 1792, A. Emmel. Privatbesitz.

Zu Kat.-Nr. 143–152:

Großes Tafelservice, Bonn 1792–94, A. Emmel.
Ehemal. Privatbesitz.

Die in Dortmunder Privatbesitz befindlichen Teile dieses großen Silbergeschirrs sind inzwischen verkauft worden. 14 Teile, darunter die zehn Teile aus der Ausstellung und zusätzlich eine Kasserolle, ein Tafelleuchter sowie zwei große runde Schüsseln (Dm. 30,3 cm) konnte das Rheinische Landesmuseum Bonn erwerben (F. Goldkuhle in: Auswahlkatalog des Rheinischen Landesmuseums Bonn 4. Kunst und Kunsthandwerk Mittelalter und Neuzeit [1977] 159 ff. Nr. 84 mit 2 Abb.). Andere Teile gelangten in das Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund, Schloß Cappenberg, und in das Westfälische Landesmuseum in Münster.

Zu Kat.-Nr. 153:

Strahlenmonstranz, Dülken um 1720, Mz.: SB.
Mönchengladbach-Hardt, St. Nikolaus.

Die Figuren zu Seiten des Schaugefäßes sind (links) der hl. Nikolaus, der Pfarrpatron, und (rechts) der hl. Vitus mit Kirchenmodell, der Patron des Gladbacher Münsters, der Mutterkirche von Hardt. Die Relieffiguren oben sind gegossen: Gottvater, zwei schwebende Engel, ihre Wolkensockel, die Taube. Die Figuren der Patronatsheiligen Nikolaus und Vitus sind als getriebene Reliefs hergestellt. Die allgemeine Ikonographie konnte also aus der Seriengußform entnommen werden, während die individuellen Heiligenfiguren in der wesentlich zeitaufwendigeren Treibarbeitstechnik angefertigt werden mußten.

Zu Kat.-Nr. 161:

Kelch, Düsseldorf inschr. '1728', unbekannter Meister.
Düsseldorf, St. Andreas.

Die Beschau MT 127, ein Anker im Schild, ist bis 1707 in Gebrauch. Sie wird ab 1707 durch das Wappen mit dem Bergischen Löwen mit Anker ersetzt. Damit wird der Kelch in die stilistisch eher glaubhafte Zeit 'vor 1707' vordatiert. Der betreffende Satz in der Katalog-Einleitung 'Zur Typologie', S. 23, Zeile 1-5, ist entsprechend zu modifizieren. Die gravierte Inschrift des Kelches von '1728' bezieht sich also auf eine spätere Stiftung, nicht auf die Entstehung des Kelches.

Zu Kat.-Nr. 162:

Helmkanne, Düsseldorf um 1733, Meister mit den drei Sternen.
Privatbesitz.

Ein Becken desselben Meisters, Silber getrieben, Dm. 35 cm x 27 cm, mit barock geschwungenem Umriß, sonst schlicht, mit denselben Marken und Jahresbuchstaben ('R'), vermutlich ursprünglich zu dieser Helmkanne gehörend, wurde im Frühjahr 1977 vom Stadtgeschichtlichen Museum in Düsseldorf erworben.

Zu Kat.-Nr. 164:

Auf S. 177 fehlt über der vierten Zeile von oben die Überschrift: '164 Kelch'.

Zu Kat.-Nr. 165:

Suppenlöffel aus Privatbesitz.

MT 133 ist nicht Düsseldorfer Beschau sondern 'Elberfeld'. Deshalb müssen die vier Zeilen darüber: 'Johann Henrich Müller . . .' entfallen und ersetzt werden durch: 'Anonymer Meister in Elberfeld'. Laut Scheffler, Elberfeld 64, ist das Mz. IHM nicht aufzulösen, auch ist die Deutung des Jahresbuchstabens 'L' in Elberfeld nicht möglich.

Zu Kat.-Nr. 166:

Retabelmonstranz, Kalkar 1678, R. Raab I.
Kalkar, St. Nikolai.

Neuerdings konnte die Herkunft der Model für die gegossenen großen, S-förmigen Außenvoluten aus Köln glaubhaft gemacht werden. Sie sind an Monstranzen von Franziskus Weisweiler (1690) und Mathias Huilingh (ca. 1682/90), aber auch an zwei anderen Raab-Monstranzen (1684 und 1686) nachweisbar (Abb. 24-27). Daß Raab die Motive scheinbar zuerst benutzte, bedeutet nicht schlüssig, daß ihm die Priorität gebührt: andere Motive, wie etwa der kleine geflügelte Engelskopf zwischen den Sockeln der Pfeilerpaare, kommen in Köln zuerst vor. Vielleicht hat der Schnitzer Henrich Huilingh, der Vater des oben erwähnten Mathias Huilingh, die Model geliefert? (vgl. C.-W. Clasen, Eine barocke Kölner Monstranz in der Kath. Pfarrkirche St. Severin zu Mehlem. Godesberger Heimatbl. 14, 1976, 5 ff.).

Zu Kat.-Nr. 169:

Strahlenmonstranz, Kleve 2. H. 18. Jahrh., F. Duden.
Kleve-Griethausen, St. Martin.

Die dem Strahlenkranz vorgelegte Dekoration findet sich an drei weiteren Monstranzen unterschiedlicher Herkunft:

1. Arsbeck, Kreis Heinsberg, von einem Goldschmied aus der Familie Richterich in Aachen



24 Volute einer Monstranz, Köln 1685,
M. Huilingh. Nörvenich, Kreis Düren.



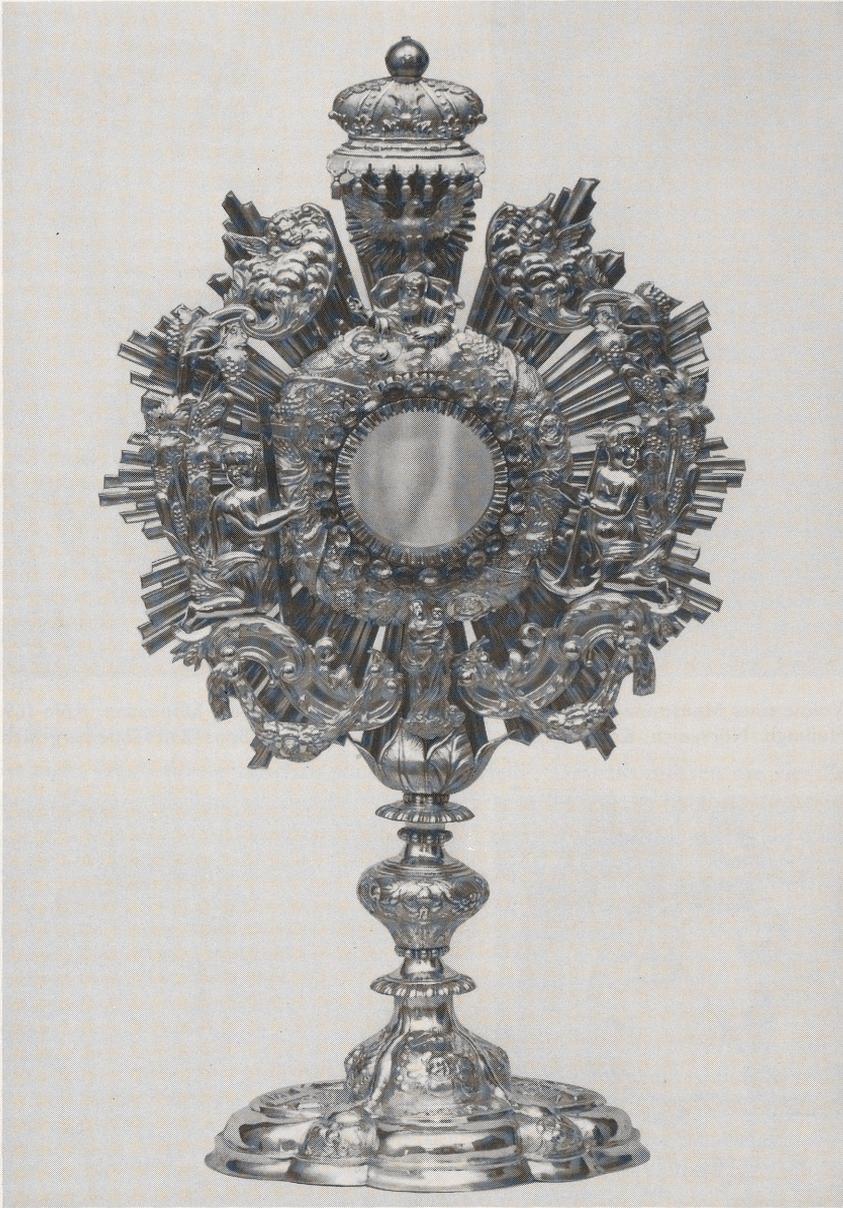
25 Volute einer Monstranz, Köln 1690,
F. Weisweiler. Bonn-Bad Godesberg-Mehlem.



26 Volute einer Monstranz, Kalkar um 1686,
R. Raab. Goch, Kreis Kleve.



27 Volute einer Monstranz, Kalkar 1684,
R. Raab. Donsbrüggen, Kreis Kleve.



28 Strahlenmonstranz, Aachen, zweite Hälfte 18. Jahrhundert und andere Zeiten. Arsbeck, Kreis Heinsberg.

(Scheffler, Aachen 32a), zweite Hälfte 18. Jahrhundert / 1845 'renoviert' (Abb. 28). Laut Inschrift wurde diese Monstranz 1652 von Pfarrer Dassen (1643–1674 in Arsbeck) geschenkt und 1845 renoviert. Von 1652 stammen nur noch Teile des Schafts und Fußes, vielleicht auch das kleine Madonnenrelief unterhalb des Schaugefäßes. 1845 wurde der Fuß(-rand?), die Blattmanschette oben am Schaft und der getriebene Wulstring um das Schaugefäß herum renoviert. Alles andere stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

2. Kranenburg-Frasselt, Kreis Kleve, H. 57,5 cm, wohl 1841. Bz. Kleve (Kleeblatt), Feingehaltszahl 13, Mz.: B in Rhombus = Wilhelm Joseph Brinckmann. Meister um 1810 (Abb. 29).



29 Strahlenmonstranz, Kleve um 1841. W. J. Brinckmann. Kranenburg-Frasselt, Kreis Kleve.

3. Hau, Kreis Kleve, H. 55,8 cm, 1841, Goldschmiedemarken wie 2 (Abb. 30).

Dieser Dekoration liegt die gleiche (niederländische?) Vorlage zu Grunde: unten die beiden S-förmig auskragenden Voluten mit Girlanden, die darauf knienden Putten mit Kreuz und Anker, sowie die sich nach oben fortsetzenden Ranken mit Ähren und Trauben.

Der in Kleve-Griethausen und in Arsbeck in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zuerst vorkommende Typus wird ein halbes Jahrhundert später in den beiden anderen Beispielen, die unter sich auffallend gleich sind, leicht variiert wiederholt. Unterschiedlich sind die Füße und Knäufe, die nur bei Nr. 2 und 3 verwandt sind und dieselbe Werkstatt verraten. Die Rahmung der Schauöff-



30 Strahlenmonstranz, Kleve 1841, W. J. Brinckmann. Hau, Kreis Kleve.

nung bei den beiden letztgenannten Monstranzen mit Putto, Trinitätssymbol und Heilig-Geist-Taube, wohl eine gepreßte Arbeit aus den 1840er Jahren, findet sich auch bei den nicht lokalisierten Monstranzen in Nütterden, Kreis Kleve, und Gürzenich, Kreis Düren. Dieser Teil ist also ein vor-gefertigtes Massenerzeugnis.

Zu Kat.-Nr. 174:

Kelch, Wesel 1643, W. Haussmann.

Duisburg-Beeck, ev. Kirche.

Das Wappen gehört der Familie Heresbach (= Hirschbach) in Wesel (freundliche Mitteilung von Dr. Brandts, Köln-Deutz).

Zum Bildteil:

Abb. 10; 10a: Die beiden Unterschriften sind gegeneinander auszutauschen.

Abb. 45: Neue Unterschrift: 'Kelch, Köln vor 1708, G. und F. Dorn. – Kat.-Nr. 61 (siehe Nachträge).

Abb. 47: Statt '1728' muß es heißen 'vor 1707'.

Abb. 51: Statt 'um 1740 (?)' muß es heißen 'um 1750/60'.

Abb. 61: Statt '1786/90' muß es heißen 'ca. 1780'.

Abb. 69: Hinter 'N. Kaff' ist zu ergänzen 'und Augsburg um 1675, A. Gaab (siehe Nachträge, Kat.-Nr. 26)'.

Abb. 145: Statt '1728/29' muß es heißen 'um 1715/24'.

Abb. 191: Neue Unterschrift: 'Suppenlöffel, Elberfeld, 2. H. 18. Jahrh. (siehe Nachträge, Kat.-Nr. 165)'.

Abbildungsnachweis:

C.-W. Clasen, Merzbach: 23–27

Foto Preim, Aachen: 22

Landeskonservator Rheinland, M. Kranz: 26, 27, 29, 30 – K. Lieven: 4–21, 25, 28 – M. Steinhoff: 1 – Abt.

Photogrammetrie, C. Wiertz: 2, 3.